Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Bildungsplanung

Erfolg im Studium

Welche Faktoren den Studienverlauf der Zürcher Maturandinnen und Maturanden beeinflussen

Impressum

Herausgeberin

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung

Redaktion

Sarah Gerhard
Sybille Bayard

unter Mitarbeit von Stephan Pfäffli

Bezugsadresse

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung
Walcheplatz 2, 8090 Zürich

bildungsplanung@bi.zh.ch
www.zh.ch/bildungsplanung
www.zh.ch/studien-bildung

Copyright

Bildungsdirektion Kanton Zürich, November 2020

Inhalt

Zusammenfassung 5

1 Einleitung 7

Datengrundlage und Methode 8
Aufbau 9

2 Definitionen 10
2.1 Studienerfolg 10
2.2 Erklärende Variablen 11

3 Die Kantonsschulen im Kanton Zürich 13
3.1 Angebot 13
3.2 Zusammensetzung der Schülerschaft 14
3.3 Hochschuleintritt 16

4 Einflussfaktoren des Studienerfolgs 19
4.1 Einflussfaktoren auf Ebene der Kantonsschule 19
4.2 Einflussfaktoren auf Ebene der Hochschule 22
4.3 Einflussfaktoren auf Ebene der Person 23

5 Diskussion der Ergebnisse 27

Literatur 30

Anhang 31

Zusammenfassung

Was bedeutet Studienerfolg? Eine kurze Studiendauer und Bestnoten? Oder sind die persönliche Entwicklung und die Zufriedenheit mit dem Beruf massgebend?

Dauert ein Studium länger als üblich oder wird es in einer späten Studienphase abgebrochen, wird dies aufgrund der höheren Kosten von Politik und Öffentlichkeit oft als problematisch bewertet. Die Verminderung der Zahl der Studienabbrüche ist entsprechend eines von fünf Zielen in der strategischen Planung 2021–2024 von swissuniversities, der Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen (swissuniversities 2018).

Aus Sicht der Studierenden kann ein längerdauerndes Studium aber auch Ausdruck einer als bereichernd empfundenen Lehrzeit oder die Konsequenz einer ökonomisch notwendigen Erwerbsarbeit neben dem Studium sein. Für die Wirtschaft ist die Dauer ebenfalls weniger zentral. Wichtiger als die Studiendauer oder der erlangte Abschluss sind die während des Studiums erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen.

Als Indikator für Studienerfolg wird in diesem Bericht der Ausbildungsstand fünf Jahre nach Studienanfang betrachtet. Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, welche Faktoren den Studienverlauf beeinflussen. Gibt es Unterschiede nach besuchtem Gymnasium? Welchen Einfluss haben Alter und Geschlecht der Studierenden? Spielt es eine Rolle, welchen Bildungsstand die Eltern der Studierenden aufweisen? Der Bericht versucht, Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden.

Nur wenige brechen das Studium ab

Der Studienerfolg wird in diesem Bericht am Ausbildungsstand fünf Jahre nach Studienbeginn festgemacht. Für die Untersuchung herangezogen werden die Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik. Herauslesen lässt sich: Drei Viertel der jungen Leute mit Studienstart in den Jahren 2012 und 2013 machen innerhalb von fünf Jahren ihren Bachelorabschluss. Ein Fünftel ist noch auf dem Weg dazu. Nur wenige haben das Studium abgebrochen (6 Prozent).

Kaum Unterschiede zwischen den Kantonsschulen

Über alle Schulen gesehen, liegt die Bandbreite der Abschlussquote zwischen 63 und 85 Prozent. Die Kantonsschulen Rychenberg, Limmattal und Zürcher Unterland weisen überdurchschnittliche Abschlussquoten auf. Weshalb diese drei Kantonsschulen vorne liegen, lässt sich nicht erklären. Bereiten sie die jungen Leute besser auf die Hochschulen vor? In den vorhandenen Daten lassen sich darauf keine Hinweise finden.

Unterschiede nach Hochschultyp und Fachbereich

Beeinflusst wird ein Studienverlauf auch durch die Wahl der Hochschule und des Studienfachs. Wer ein Studium an einer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule beginnt, wird mit grosser Wahrscheinlichkeit den Bachelorabschluss innerhalb von fünf Jahren machen. Die Abschlussquote liegt bei 86 bis 100 Prozent. Tiefer liegt die Erfolgsquote an der ETH – der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich – mit 69 Prozent. Rund 25 Prozent der ETH-Studierenden sind nach fünf Jahren noch auf dem Weg zum Bachelorabschluss. An der Universität Zürich sind es 20 Prozent.

Die Wahl der Studienrichtung hängt häufig mit dem besuchten Schwerpunktfach an der Kantonsschule zusammen. Es zeigt sich, dass Studierende im Fachbereich «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)» generell etwas häufiger im Bachelorstudium verbleiben als Studierende in anderen Fachbereichen. Nur im Fachbereich «Recht» ist die Verbleibensquote noch höher. Auch Abbrüche zeigen sich im Fachbereich «Recht» häufiger.

Alter und Geschlecht beeinflussen den Studienverlauf

Frauen erreichen einen Bachelorabschluss eher innerhalb von fünf Jahren als Männer. Das Verhältnis beträgt 79 (Frauen) zu 70 Prozent (Männer). Auch brechen Frauen seltener ein Studium ab.

Neben dem Geschlecht nimmt auch das Alter Einfluss auf den Studienerfolg. Wer bei der Aufnahme des Studiums jünger als 20 Jahre alt ist, hat die höchste Wahrscheinlichkeit auf einen Abschluss innerhalb von fünf Jahren. Mit steigendem Alter sinkt die Erfolgsquote und die Abbruchsquote steigt.

Bildungsstand der Eltern zählt

Die Wahrscheinlichkeit eines Studienerfolgs steigt auch, wenn Studierende Eltern mit einem Hochschulabschluss haben. Sie beenden das Studium eher im untersuchten Zeitraum als Studierende mit Eltern ohne akademischen Grad und brechen das Studium seltener ab.

Die LABB-Daten des Bundesamts für Statistik zeigen damit eindrücklich, dass der Bildungsstand der Eltern bis in die Tertiärstufe hineinwirkt. Dieser Einfluss ist auch auf unterschiedliche finanzielle Ressourcen zurückzuführen, die den Studierenden für ihr Studium zur Verfügung stehen. So finanzieren sich Studierende, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, stärker durch eigene Erwerbstätigkeit und werden in geringerem Mass von ihrer Familie unterstützt als Studierende, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben. Die Doppelbelastung von Studium und Erwerbstätigkeit erschwert jedoch den (zügigen) Studienabschluss.

1 Einleitung

Beeinflusst das Gymnasium den Studienerfolg seiner Absolventinnen und Absolventen? In Medien und Politik ist ein grosses Interesse an Evidenzen zu dieser Fragestellung festzustellen. Aufgrund mangelnder Datengrundlagen war es bisher jedoch nicht möglich, dies vertieft zu untersuchen. Die Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik (BFS) erlauben es seit einiger Zeit, eine Analyse des Studienerfolgs ehemaliger Maturandinnen und Maturanden vorzunehmen und dies nach verschiedenen Merkmalen der Studierenden, der besuchten Kantonsschule oder der gewählten Hochschule zu differenzieren.[1]

Gemäss bisherigen Erkenntnissen beeinflusst eine Vielzahl von Faktoren die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Studienabschlusses (vgl. Isleib et al. 2019). Dazu gehören die Art des Studiums (z.B. Studienfach, Hochschule und Hochschultyp), die Art der Vorbildung (z.B. Art des Zulassungsausweises, Schwerpunkt), Merkmale der Studierenden (z.B. Bildungsherkunft, überfachliche Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmale) und Merkmale der Studiensituation (soziale und akademische Integration an der Hochschule, Studienfinanzierung und Erwerbstätigkeit neben dem Studium). Die nun vorliegenden Längsschnittdaten liefern Angaben zu einem Teil dieser Faktoren: Sie enthalten Informationen zur Vorbildung und zum gewählten Studium sowie gewisse soziodemografische Informationen (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Bildungsstand der Eltern). Andere Faktoren wie Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmale, weitere Merkmale der Herkunftsfamilie oder Merkmale der Studiensituation werden hingegen nicht erfasst.

Für die Schweiz hat das Bundesamt für Statistik (BFS) in seinen Analysen zum Studienerfolg acht Jahre nach Studienbeginn Unterschiede nach Fachbereich und Geschlecht festgestellt (Strubi und Babel 2015).[2] Auch in den Kantonen Aargau, Luzern und Zug wurden Analysen zum Studienerfolg publiziert (Diem 2019, Marti 2019 und Dienststelle Gymnasialbildung Kanton Luzern 2017). Obwohl sich die Analysen in Bezug auf die berücksichtigte Grundgesamtheit (z.B. universitäre Hochschulen versus alle Hochschultypen), die Kohorten (Maturitätskohorten versus Eintrittskohorten), das Kohortenjahr und den untersuchten Zeitraum (fünf, sechs oder acht Jahre) unterscheiden, zeigen sich meist übereinstimmende Befunde bezüglich Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Fachbereich.

[1] Davor stellte das Schweizerische Hochschul-Informationssystem (SHIS) bereits Informationen zum Studienerfolg zur Verfügung. Allerdings fehlten Angaben zum Migrationshintergrund sowie zum Bildungsstand der Eltern.

[2] Diese BFS-Analyse basiert noch auf den SHIS-Daten.

Datengrundlage und Methode

In diesem Bericht wird der Studienverlauf derjenigen Personen untersucht, welche in den Jahren 2012 und 2013 ein Bachelorstudium an einer Schweizer Hochschule aufnahmen, wenn sie in den fünf vorhergehenden Jahren eine gymnasiale Maturität an einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich erlangt hatten (4'472 Personen). Berücksichtigt werden Übergänge in alle Hochschultypen, d.h. Übergänge in die universitären Hochschulen, die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen. Es wurden zwei Eintrittsjahrgänge zusammengefasst, weil die Verdoppelung der Fallzahlen zu detaillierteren und robusteren Ergebnissen führt.

Methodisch kommen sowohl bivariate als auch multivariate Analysen zur Anwendung. Bivariate Analysen untersuchen Zusammenhänge zwischen einzelnen Faktoren (z.B. Alter der Studierenden) und den verwendeten Indikatoren des Studienabschlusses bzw. des Studienabbruchs (zur Operationalisierung siehe Kapitel 2.1). Multivariate Modelle ermöglichen es darüber hinaus, den Einfluss verschiedener Merkmale auf den Studienerfolg gleichzeitig zu analysieren, zu kontrollieren und zu vergleichen. So kann verhindert werden, dass verschiedenen Gruppen ein unterschiedlicher Studienerfolg zugewiesen wird, wenn diese Unterschiede durch ein anderes Merkmal beeinflusst werden. Beispielsweise kann überprüft werden, ob Unterschiede im Studienerfolg zwischen den Schwerpunktfächern auch unter Berücksichtigung des Geschlechts statistisch bedeutsam bleiben, denn Frauen und Männer unterscheiden sich bekanntlich in ihrer Wahl des Schwerpunktfachs.

Es werden sechs multivariate logistische Regressionsmodelle gerechnet, jeweils drei zur Erklärung des Studienabschlusses bzw. des Studienabbruchs. Sowohl im Hinblick auf den Studienabschluss als auch auf den Studienabbruch wurde ein Basismodell unter Einbezug des Geschlechts, des Alters, des Migrationshintergrunds, des Fachbereichs beim Eintritt ins Studium sowie des Schwerpunkts im Gymnasium erstellt. Das zweite Modell schliesst zu den bisher genannten Faktoren auch die verschiedenen Kantonsschulen im Kanton Zürich mit ein. Das letzte Modell berücksichtigt schliesslich den Bildungsstand der Eltern. Weil die Angaben zum Bildungsstand der Eltern nur für 9 Prozent der Beobachtungen verfügbar sind, ist es nicht möglich, im gleichen Modell die Kantonsschule und den Bildungsstand der Eltern einzubeziehen. Die Fallzahlen pro Kantonsschule sind dafür zu klein.

Die Ergebnisse der multivariaten Modelle sind immer im Hinblick auf eine Referenzkategorie zu interpretieren. So wird jeweils die Wahrscheinlichkeit ausgewiesen, dass Personen der betrachteten Kategorie einen Studienabschluss bzw. -abbruch aufweisen im Vergleich zu den Personen dieser Referenzkategorie. Bei der Bestimmung der Referenzkategorie fiel die Wahl meist auf die jeweils häufigste Kategorie, falls sich diese in Bezug auf den Studienerfolg auch etwa im Mittelfeld bewegte. Als Referenzkategorie bei den Schwerpunkten wurden beispielsweise die Kategorie «neue Sprachen» gewählt, bei den Kantonsschulen die Kantonsschule Zürcher Oberland.

Aufbau

Im Bericht wird zuerst eine Beschreibung der Absolventinnen und Absolventen nach Kantonsschule vorgenommen. Dabei wird gezeigt, wie sich die Kantonsschulen in Bezug auf die angebotenen Schwerpunkte, die Zusammensetzung der Schülerschaft und das Übertrittsverhalten der Absolventinnen und Absolventen unterscheiden. Diese Beschreibung ist wichtig, weil diese Faktoren sich auf den Studienerfolg der Absolventinnen und Absolventen auswirken. Anschliessend werden die verschiedenen Einflussfaktoren des Studienabschlusses bzw. Studienabbruchs auf Ebene der Schülerinnen und Schüler, der Kantonsschule und der Hochschule untersucht. Die Abbildungen geben jeweils die bivariaten Ergebnisse wieder, während im Text auch auf Ergebnisse der multivariaten Analysen verwiesen wird.

Detailliertere Angaben zum Studienverhalten und insbesondere zu Fach- und Hochschulwechseln während des Studiums liefert die Analyse zum Hochschulplatz Zürich, welche das Bildungsmonitoring aktuell im Auftrag des Hochschulamts ausarbeitet.

2 Definitionen

In diesem Kapitel werden die verwendeten Begrifflichkeiten für den Studienerfolg und die Operationalisierung der erklärenden Variablen dargelegt.

2.1 Studienerfolg

Untersucht wird der Studienerfolg fünf Jahre nach Hochschuleintritt. Zwar liegt die Regelstudienzeit für ein Bachelorstudium bei drei Jahren, doch erreichen nur rund 25 Prozent der Eintritte an den universitären Hochschulen und rund 40 Prozent an den Fachhochschulen bis zu diesem Zeitpunkt einen Abschluss (BFS 2020). Der Beobachtungszeitraum von fünf Jahren entspricht deshalb einem Kompromiss zwischen der Notwendigkeit, die Studienverläufe über einen längeren Zeitraum zu beobachten, und der Verfügbarkeit von Daten zum Bildungsstand der Eltern. Zur Untersuchung des Studienerfolgs wird unterschieden zwischen erfolgreichem Abschluss, Verbleib an der Hochschule nach fünf Jahren ohne Abschluss und Abbruch des Studiums (ohne Abschluss).

Abschluss und Abschlussquote

Der Kategorie «Abschluss» wurde zugewiesen, wer innerhalb von fünf Jahren nach Eintritt in die Hochschule einen Bachelorabschluss erreicht hat. Zu dieser Gruppe gehören auch diejenigen Personen, die während des Studienverlaufs den Fachbereich, die Hochschule oder den Hochschultyp gewechselt haben, sofern sie innerhalb von fünf Jahren einen Bachelorabschluss erlangt haben. Die Abschlussquote bezeichnet den Anteil der Eintretenden, die innerhalb von fünf Jahren einen Bachelorabschluss erlangt haben.

Verbleib und Verbleibensquote

Wer fünf Jahre nach Studienbeginn noch keinen Bachelorabschluss erlangt hat, zu diesem Zeitpunkt aber noch an einer Hochschule eingeschrieben ist, wird der Kategorie «Verbleib» zugeteilt. Diese Gruppe beinhaltet auch Personen, die ihr Studium zwischenzeitlich unterbrochen oder den Fachbereich, die Hochschule oder den Hochschultyp gewechselt haben. Die Verbleibensquote bezeichnet den Anteil der Eintretenden, die nach fünf Jahren noch keinen Abschluss erlangt haben, aber noch an einer Hochschule eingeschrieben sind.

Abbruch und Abbruchsquote

Personen, die bis fünf Jahre nach Studienbeginn keinen Bachelorabschluss erlangt haben und zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr an einer Hochschule eingeschrieben sind, werden der Kategorie «Abbruch» zugewiesen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie davor die Hochschule oder den Fachbereich gewechselt haben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es

sich um einen vorübergehenden Unterbruch des Studiums handelt und dieses im Folgejahr fortgesetzt wird. Auch bei einer Fortsetzung des Studiums an einer Hochschule im Ausland (und bei einer Exmatrikulation an der Schweizer Hochschule) erfolgt eine Zuteilung in diese Kategorie, weil zu Ausbildungen im Ausland keine Daten verfügbar sind. Die Abbruchsquote bezeichnet den Anteil der Eintretenden, die fünf Jahre nach Eintritt die Schweizer Hochschulen ohne Abschluss verlassen haben.

2.2 Erklärende Variablen

Für die Analysen zum Studienerfolg werden verschiedene erklärende Variablen beigezogen. Bei den Einflussfaktoren auf Ebene der Kantonsschule werden die Kantonsschule und der Schwerpunkt berücksichtigt. Die Faktoren im Zusammenhang mit dem ergriffenen Studium betreffen den Fachbereich und die Hochschule. Zu den soziodemografischen Faktoren gehören das Geschlecht, das Alter, der Migrationshintergrund und der Bildungsstand der Eltern.

Maturitätsprofil und Schwerpunkt

Die Zürcher Kantonsschulen bieten fünf Maturitätsprofile mit profilspezifischen Schwerpunktfächern an. Die LABB-Daten enthalten keine Informationen zu den kantonalen Maturitätsprofilen, sondern zum Schwerpunktfach. Die Schwerpunktfächer werden für die Analysen zu fünf Gruppen gebündelt: «alte Sprachen», «neue Sprachen», «mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer», «musische Fächer» und «Wirtschaft und Recht». Für das mathematisch-naturwissenschaftliche Profil, das wirtschaftlich-rechtliche Profil und das musische Profil stimmt die Angabe des Schwerpunktfachs mit dem Profil überein. Beim altsprachlichen und beim neusprachlichen Profil lässt sich das Profil jedoch nicht vom Schwerpunkt ableiten, weil an einigen Kantonsschulen auch im altsprachlichen Profil eine neue Sprache als Schwerpunkt gewählt werden kann. Gemäss der kantonalen Bildungsstatistik trifft dies auf rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen des altsprachlichen Profils zu.

Hochschultyp

Es wird unterschieden zwischen den universitären Hochschulen (UH), den Fachhochschulen (FH) und den pädagogischen Hochschulen (PH). Zu den UH gehören neben den kantonalen Universitäten auch die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH). Mit einer gymnasialen Matura ist der Zugang zu den UH und PH im Allgemeinen gewährleistet. Eine Ausnahme besteht beim Fachbereich «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», wo der Zugang teilweise beschränkt wird.[3] Ein Eintritt in eine FH ist mit zusätzlichen Anforderungen verbunden. Generell braucht es einen Nachweis von Praxiserfahrung im entsprechenden Berufsfeld. Für den Fachbereich «Künste und Design» muss zusätzlich eine Zulassungsprüfung absolviert werden.

[3] Vergleiche Verordnung über die Zulassungsbeschränkungen zu den medizinischen Studiengängen der Universität Zürich (VZMS).

Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird in den LABB-Daten über Geburtsland und Nationalität definiert. Einen Migrationshintergrund weist auf, wer im Ausland geboren wurde und/oder eine andere als die Schweizer Nationalität besitzt. Bei den in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern handelt es sich um Personen ohne Migrationshintergrund. Sie sind in der Schweiz aufgewachsen und verfügen über die Schweizer Nationalität. Im Ausland geborene Schweizerinnen und Schweizer sind im Laufe der Kindheit in die Schweiz gezogen. Es kann sich dabei um eingebürgerte Personen oder um Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer handeln. In der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer gehören zu den Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation und wurden bisher nicht eingebürgert. Im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer schliesslich gehören zu den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation und sind im Laufe ihrer Kindheit in die Schweiz gezogen.

Bildungsstand der Eltern

Die Angaben zum Bildungsstand der Eltern stammen aus der Strukturerhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) und sind deshalb im Unterschied zu den Registerdaten nur für 9 Prozent aller Studierenden verfügbar. Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen werden lediglich zwei Kategorien unterschieden. Erreichte mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss, wird die Person der Kategorie «Eltern mit Hochschulabschluss» zugeordnet. Andernfalls erfolgt die Zuweisung zur Kategorie «Eltern ohne Hochschulabschluss».

3 Die Kantonsschulen im Kanton Zürich

Die öffentlichen Gymnasien im Kanton Zürich unterscheiden sich in Bezug auf ihr Angebot und ihre Schülerschaft. Dieses Kapitel bietet einen Überblick über das Angebot, die Zusammensetzung der Schülerschaft und den Hochschuleintritt nach der Kantonsschule (KS). Diese Beschreibung ist wichtig, weil das besuchte Angebot, das gewählte Studium und persönliche Merkmale sich auf den Studienerfolg auswirken. Um die Unterschiede in Bezug auf den Studienerfolg der Absolventinnen und Absolventen zwischen den Kantonsschulen einordnen zu können, muss ihr Kontext bekannt sein.

3.1 Angebot

Fünf der 21 öffentlichen Gymnasien im Kanton Zürich bieten im Beobachtungszeitraum alle fünf Schwerpunkte an (KS Unterland, KS Limmattal, KS Oberland, KS Uster, KME). Vier Schulen sind auf einen Schwerpunkt spezialisiert (KS Hottingen und KS Büelrain auf Wirtschaft und Recht, Liceo Artistico auf einen musischen Schwerpunkt und MNG Rämibühl auf einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt). Die zwölf übrigen Kantonsschulen bieten neue Sprachen in Kombination mit mindestens einem weiteren Schwerpunkt an (→ Abbildung 1). An Kantonsschulen mit dem gleichen Angebot an Schwerpunkten besuchen unterschiedlich grosse Anteile der Schülerschaft die gleichen Schwerpunkte.

Fünf Kantonsschulen bieten ausschliesslich ein Langgymnasium an: LG Rämibühl, RG Rämibühl, KS Hohe Promenade, KS Freudenberg und KS Rychenberg. Weitere sechs Kantonsschulen werden als Kurzgymnasium geführt: MNG Rämibühl, KS Enge, KS Hottingen, KS Stadelhofen, KS Büelrain und KS Im Lee. Die verbleibenden Schulen bieten bis auf die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) sowohl ein Lang- als auch ein Kurzgymnasium an. Wer ein Lang- bzw. Kurzgymnasium absolviert hat, hängt von der besuchten Kantonsschule ab. Deswegen muss in den multivariaten Modellen auf die Information zum Lang-/Kurzgymnasium verzichtet werden.

Abbildung 1: Schwerpunkte nach Kantonsschule
Eintrittskohorten 2012 und 2013 mit Hochschuleintritt innert fünf Jahren

Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

3.2 Zusammensetzung der Schülerschaft

Die Kantonsschulen unterscheiden sich in Bezug auf ihr Angebot (Schwerpunkte, Lang- bzw. Kurzgymnasium) und ihre Einzugsgebiete (soziodemografische Struktur der Bevölkerung in den Regionen). Aus diesem Grund setzt sich die Schülerschaft der verschiedenen Kantonsschulen unterschiedlich zusammen. Während der Frauenanteil an der KS Küsnacht und der KS Stadelhofen bei fast drei Vierteln liegt, entspricht er an der KS Hottingen und am MNG Rämibühl etwas über einem Drittel (→ Tabelle 1). Das liegt daran, dass Frauen häufiger sprachliche oder musische Schwerpunkte wählen, während Männer häufiger mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer oder Wirtschaft und Recht im Schwerpunkt besuchen.

Auch beim Durchschnittsalter zum Zeitpunkt des Hochschuleintritts zeigen sich Unterschiede. Am jüngsten sind Absolventinnen und Absolventen des LG Rämibühl, der KS Freudenberg und des RG Rämibühl mit rund 19.5 Jahren. Absolventinnen und Absolventen der KS Stadelhofen, KS Büelrain und KS Hottingen sind mit 20.3 Jahren beim Studienbeginn deutlich älter (→ Tabelle 1). Dies lässt sich u.a. darauf zurückführen, dass diese Schulen reine Kurzgymnasien sind und ein Teil ihrer Schülerinnen und Schüler erst nach dem dritten anstatt nach dem zweiten Sekundarschuljahr ins Gymnasium übertritt. Noch deutlicher heben sich das K+S Rämibühl mit 21.0 Jahren und die KME mit 24.9 Jahren ab. Diese Unterschiede sind durch die besonderen Zielgruppen dieser beiden Schulen zu erklären. So dauert die Schulzeit am K+S Rämibühl aufgrund der reduzierten Anzahl wöchentlicher Unterrichtslektionen

Tabelle 1: Frauenanteil und Durchschnittsalter nach Kantonsschule

Kantonsschule	Frauenanteil	Durchschnittsalter
Liceo Artistico	85.9%	21.0
Küsnacht	74.2%	20.1
Stadelhofen	71.9%	20.3
Wiedikon	68.8%	19.8
Im Lee	64.7%	20.2
Zürcher Oberland	62.6%	19.9
KME	61.8%	24.8
Hohe Promenade	61.1%	19.7
Zürich Nord	60.7%	20.0
Freudenberg	58.6%	19.5
Enge	57.6%	20.0
Zürcher Unterland	56.8%	20.1
RG Rämibühl	56.5%	19.6
Uster	55.9%	19.8
Rychenberg	55.7%	19.8
LG Rämibühl	51.9%	19.5
Limmattal	51.9%	19.7
K+S Rämibühl	50.0%	21.0
Büelrain	47.1%	20.3
MNG Rämibühl	36.0%	19.8
Hottingen	34.9%	20.3

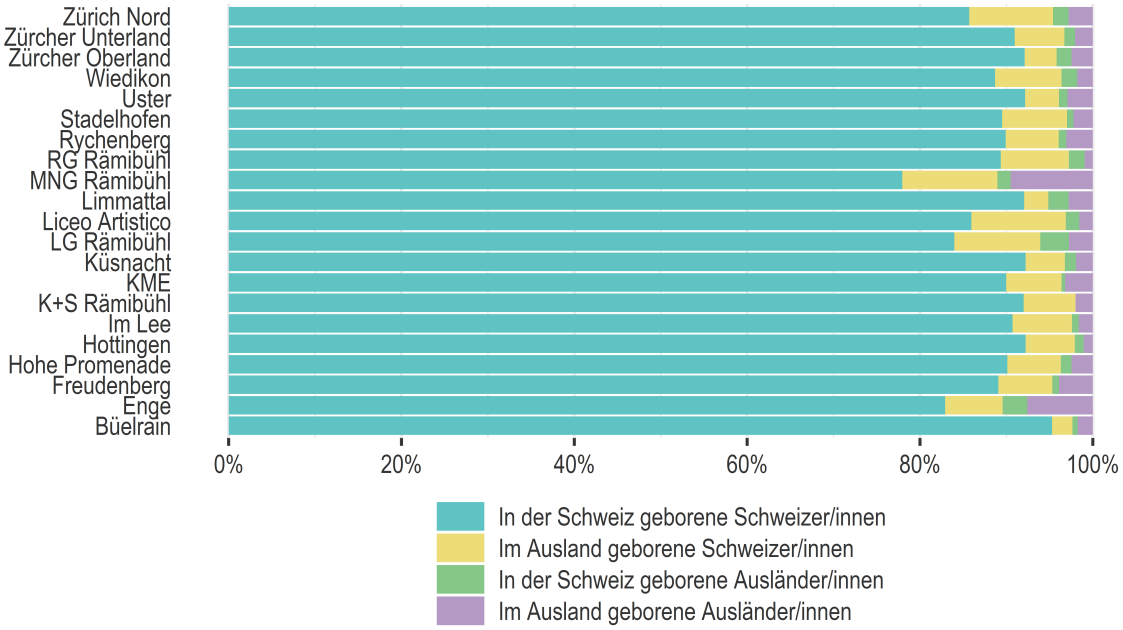
Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

ein Jahr länger. Absolventinnen und Absolventen der KME befinden sich auf dem zweiten Ausbildungsweg und sind deshalb bereits beim Eintritt ins Gymnasium etwas älter als die Eintretenden in die Kurzgymnasien.

Der Anteil Personen mit Migrationshintergrund beträgt je nach Schule zwischen 5 und 22 Prozent (→ Abbildung 2). 2013 wiesen 28 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren im Kanton Zürich einen Migrationshintergrund auf (Statistik der Bevölkerung und der Haushalte STATPOP). Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen dementsprechend seltener die Zürcher Kantonsschulen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Der Anteil der Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation (in der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer) ist mit 0 bis 3 Prozent bei allen Schulen klein. Die im Ausland geborenen Personen machen je nach Kantonsschule einen Anteil von 1 bis 10 Prozent bzw. 2 bis 11 Prozent aus. Im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer sind am MNG Rämibühl und an der KS Enge häufiger als an den anderen Kantonsschulen. Im Ausland geborene Schweizerinnen und Schweizer finden sich am häufigsten am MNG Rämibühl, am LG Rämibühl sowie an der KS Zürich Nord. Tendenziell weisen die städtischen Kantonsschulen einen höheren Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf.

Abbildung 2: Migrationshintergrund nach Kantonsschule
Eintrittskohorten 2012 und 2013 mit Hochschuleintritt innert fünf Jahren

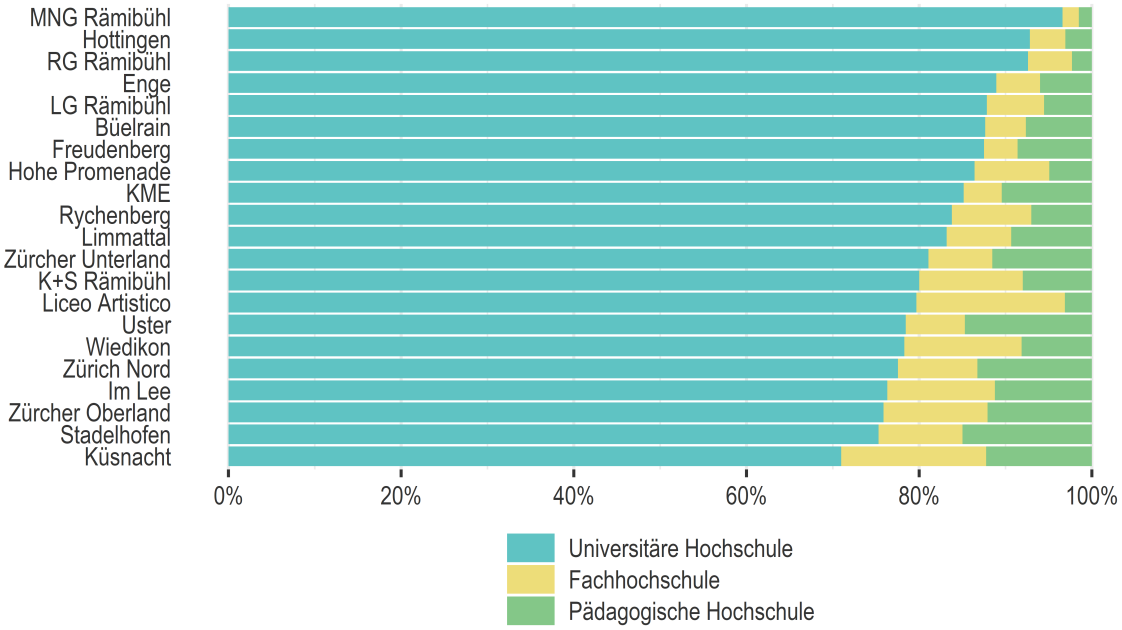


Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

3.3 Hochschuleintritt

Häufig steht der gewählte Fachbereich in einem Zusammenhang mit dem absolvierten Schwerpunkt. Weil sich die Kantonsschulen in Bezug auf ihr Angebot unterscheiden und weil die Fachbereiche an unterschiedlichen Hochschultypen angesiedelt sind, wählen ihre Absolventinnen und Absolventen tendenziell unterschiedliche Hochschultypen (→ Abbildung 3). Während über 90 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des MNG Rämibühl, des RG Rämibühl sowie der KS Hottingen ihr Studium an einer universitären Hochschule aufnehmen, sind es an den KS Küsnacht, Stadelhofen und Oberland 71 bis 76 Prozent. Absolventinnen und Absolventen der KS Küsnacht, der KS Wiedikon und des K+S Rämibühl beginnen häufiger ein Studium an einer Fachhochschule als Absolventinnen und Absolventen anderer Kantonsschulen. Nach einem Abschluss an den KS Uster, Stadelhofen und Zürich Nord folgt häufiger ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule als nach einem Abschluss an anderen Kantonsschulen.

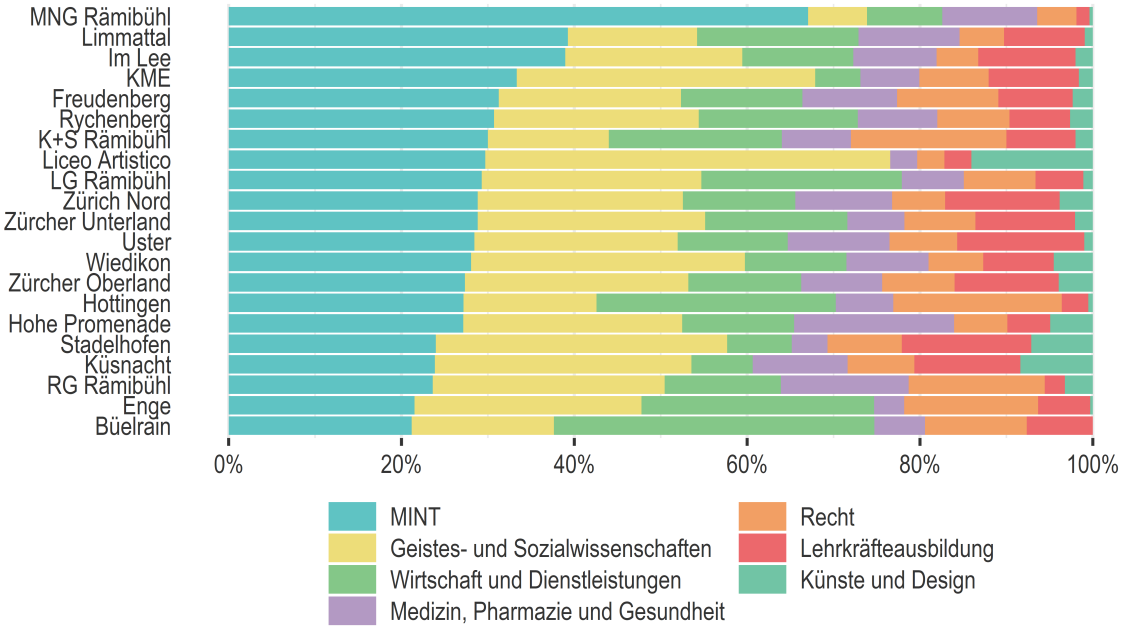
Abbildung 3: Hochschultyp beim Eintritt
Eintrittskohorten 2012 und 2013 mit Hochschuleintritt innert fünf Jahren



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Die Wahl des Fachbereichs beim Hochschuleintritt wird vom besuchten Schwerpunkt beeinflusst. Aufgrund des unterschiedlichen Schwerpunktangebots zeigen sich beträchtliche Unterschiede nach Kantonsschule (→ Abbildung 4). Während etwa 67 Prozent nach einer Maturität am MNG Rämibühl ein Studium in einem «MINT»-Bereich in Angriff nehmen, liegt dieser Anteil an anderen Kantonsschulen bei knapp über 20 Prozent. Auch die Anteile der Fachbereiche «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen» weisen mit 6 bis 34 Prozent bzw. 5 bis 37 Prozent eine grosse Spannweite zwischen den Kantonsschulen auf. Die Anteile der Fachbereiche «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» sowie «Recht» liegen je nach Kantonsschule zwischen 4 bzw. 5 und 19 Prozent.

Abbildung 4: Fachbereich beim Eintritt
Eintrittskohorten 2012 und 2013 mit Hochschuleintritt innert fünf Jahren



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

4 Einflussfaktoren des Studienerfolgs

Die Abschlussquote bezeichnet den Anteil der Personen, welche bis fünf Jahre nach Eintritt in eine Hochschule einen Bachelorabschluss erlangt haben. Für die Personen, welche 2012 oder 2013 ein Studium aufnahmen und ihre gymnasiale Maturität in den fünf vorhergehenden Jahren an einem öffentlichen Zürcher Gymnasium absolvierten, beträgt sie insgesamt 75 Prozent. 6 Prozent sind nicht mehr eingeschrieben und haben die Hochschule ohne Abschluss verlassen. Die übrigen Personen verbleiben an einer Hochschule. Darunter befinden sich auch Personen, die die Institution oder den Fachbereich gewechselt haben.

Schweizweit beträgt die Abschlussquote 76 Prozent und die Abbruchsquote 9 Prozent. Der Studienerfolg der Absolventinnen und Absolventen der öffentlichen Gymnasien im Kanton Zürich entspricht damit dem Schweizer Durchschnitt, wobei die Zürcher Absolventinnen und Absolventen das Studium etwas seltener abbrechen.

Im Folgenden werden die Einflussfaktoren des Studienerfolgs auf Ebene der Kantonsschule, der Hochschule und der jungen Erwachsenen dargestellt.

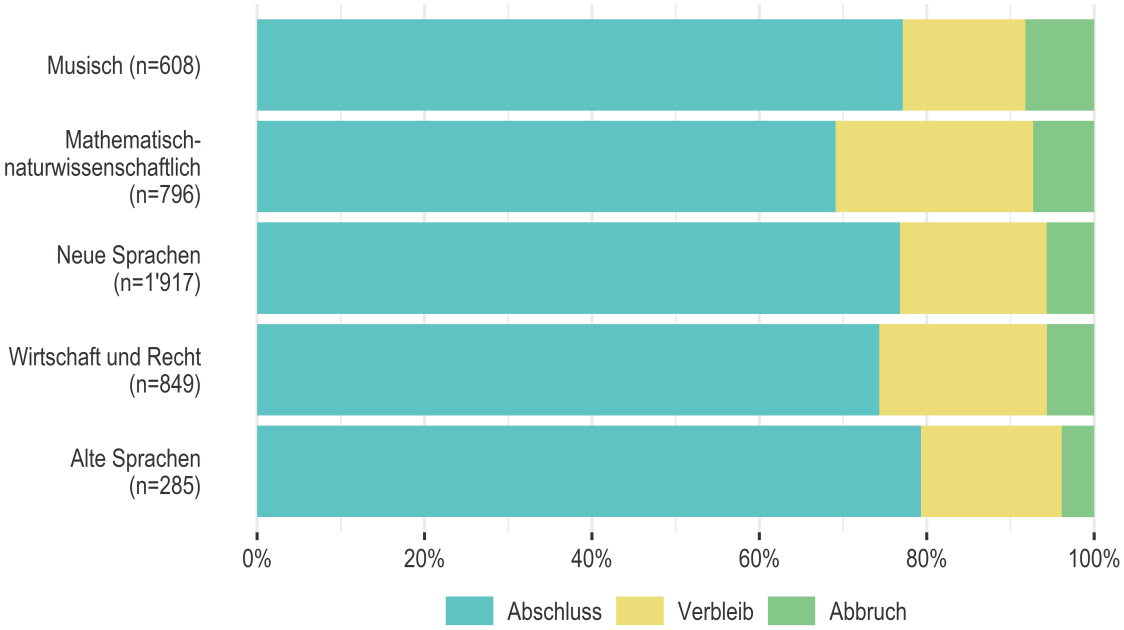
4.1 Einflussfaktoren auf Ebene der Kantonsschule

Je nach Schwerpunkt haben 69 bis 80 Prozent der jungen Erwachsenen fünf Jahre nach Eintritt in die Hochschule einen Bachelorabschluss erlangt (→ Abbildung 5). Die höchste Abschlussquote weist der Schwerpunkt «alte Sprachen» auf, die niedrigste die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

In den multivariaten Modellen bestätigt sich die Relevanz des Schwerpunktfachs. Die Wahl des Schwerpunkts wird durch die Herkunftsfamilie der Jugendlichen und insbesondere durch den Bildungsstand der Eltern beeinflusst. Deshalb verändert sich der Einfluss des Schwerpunktfachs teilweise, wenn der Bildungsstand der Eltern im Modell kontrolliert wird.

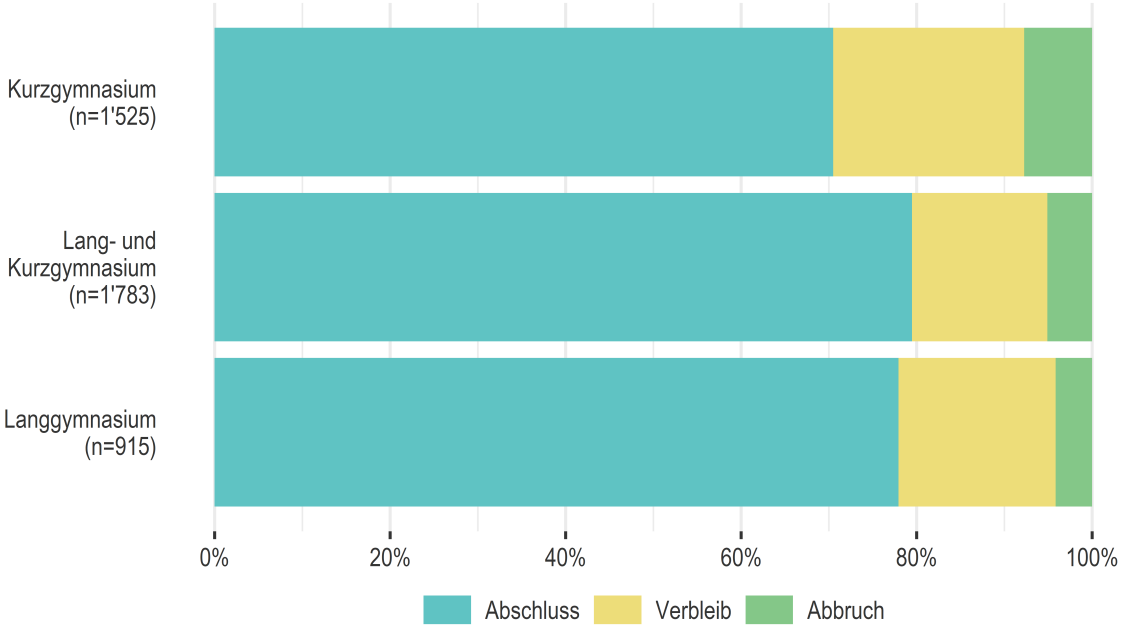
Die Abschlussquote der Absolventinnen und Absolventen eines Kurzgymnasiums liegt mit 70 Prozent unter derjenigen von Abgängerinnen und Abgängern eines Langgymnasiums oder eines Gymnasiums, das beide Angebote führt (78 bzw. 79 Prozent). Wer ein Kurzgymnasium absolviert hat, bricht das Studium mit 8 Prozent auch häufiger ab als Studierende der beiden Vergleichsgruppen (4 bzw. 5 Prozent) (→ Abbildung 6). Wird der Bildungsstand der Eltern in die Modelle mit einbezogen, so verschwinden die festgestellten Unterschiede. Dies lässt sich auf die Bildungsentscheidungen der Heranwachsenden und ihrer Familien zurückführen. So treten Kinder von Eltern mit Hochschulabschluss häufiger in ein Langgymnasium ein als Kinder von Eltern ohne Hochschulabschluss.

Abbildung 5: Studienerfolg nach Schwerpunktfach
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

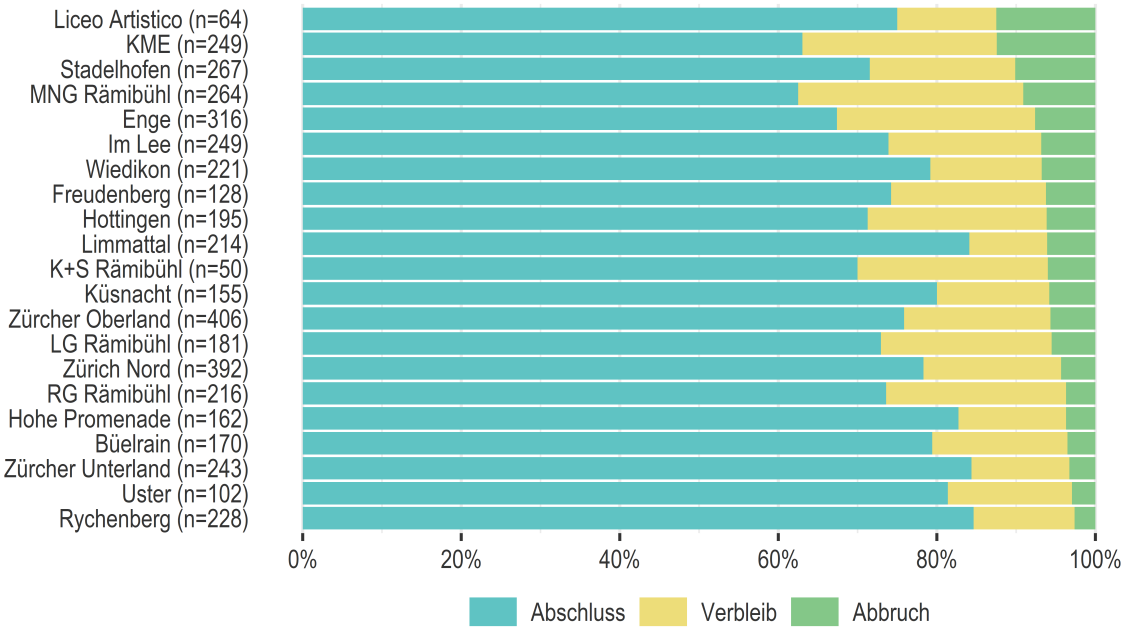
Abbildung 6: Studienerfolg nach Lang- bzw. Kurzgymnasium
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Die Abschlussquote variiert je nach Kantonsschule, an welcher die Matura erlangt wurde, zwischen 63 Prozent (KME und MNG Rämibühl) und 85 Prozent (KS Rychenberg) (→ Abbildung 7). Die Abbruchsquote liegt zwischen 2 Prozent (KS Zürich Nord und KS Rychenberg) und 12 Prozent (KME und Liceo Artistico). Die Unterschiede lassen sich dabei fast vollständig auf andere Faktoren wie die angebotenen Maturitätsprofile, die gewählten Fachbereiche, die Altersstruktur der Schülerschaft und den Bildungsstand der Eltern zurückführen. In den multivariaten Modellen zeigt sich, dass Absolventinnen und Absolventen der KS Rychenberg, KS Limmattal und KS Zürcher Unterland häufiger innerhalb von fünf Jahren einen Abschluss erreichen als Absolventinnen und Absolventen der KS Zürcher Oberland. Bei der Abbruchsquote finden sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede im Vergleich zur KS Zürcher Oberland.

Abbildung 7: Studienerfolg nach Kantonsschule
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



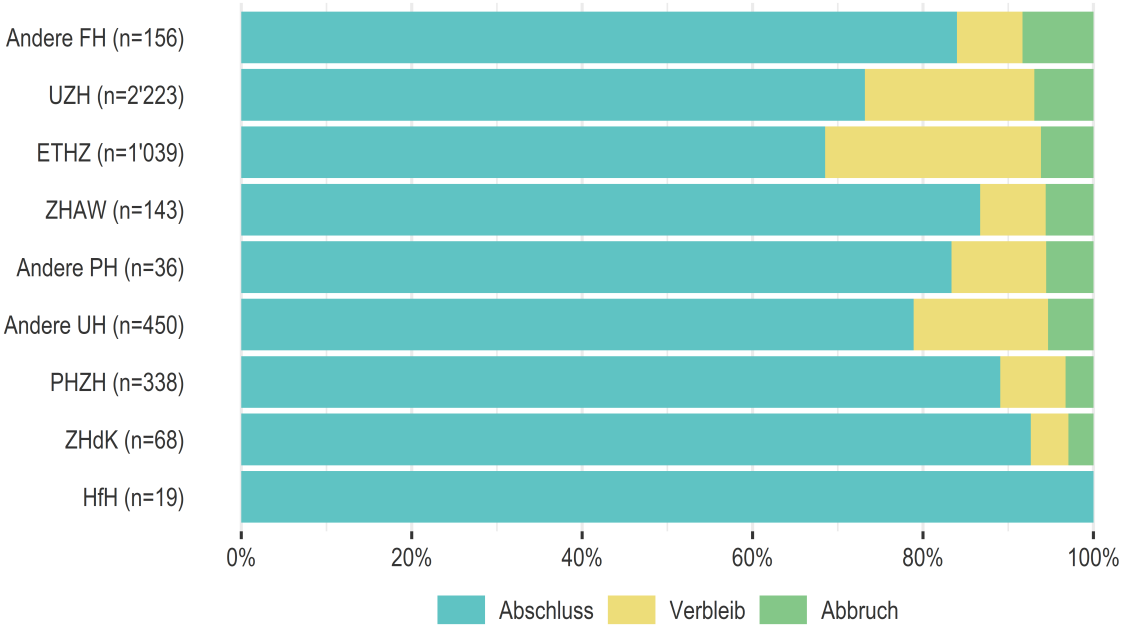
Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Um mögliche Gründe für die abweichenden Ergebnisse der KS Rychenberg, KS Limmattal und KS Zürcher Unterland zu eruieren, wurden zusätzlich die Daten der Standardisierten Ehemaligenbefragung (SEB) 2015 analysiert. Im Rahmen dieser Befragung wurden die Absolventinnen und Absolventen des Jahrs 2013 der Zürcher Gymnasien befragt. Die Einschätzungen der ehemaligen Maturandinnen und Maturanden der drei genannten Kantonsschulen zur Ausbildungsqualität, zur fachlichen Vorbereitung und zur Unterstützung bei Studienwahl und Laufbahnberatung unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von den anderen Kantonsschulen. Die subjektiv wahrgenommene Ausbildungsqualität liefert keine Erklärung. Unklar bleibt, worauf die Unterschiede für diese Kantonsschulen zurückzuführen sind.

4.2 Einflussfaktoren auf Ebene der Hochschule

Je nach Hochschule, an welcher die Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Kantonsschulen ihr Studium begonnen haben, variiert die Erfolgsquote erheblich (→ Abbildung 8). Während sämtliche Eintritte in die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) zu einem Abschluss führten, beträgt die Erfolgsquote unter den ETH-Eintretenden 69 Prozent. Die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen weisen mit 86 bis 92 Prozent überdurchschnittliche Erfolgsquoten auf. An den universitären Hochschulen (UZH, ETHZ) ist hingegen die Verbleibensquote mit 20 bzw. 25 Prozent relativ hoch. Die Abbruchsquoten variieren zwischen 3 und 6 Prozent. Die Hochschule beim Studieneintritt wird für die multivariaten Analysen nicht berücksichtigt, weil sie zu stark mit den Fachbereichen zusammenhängt.

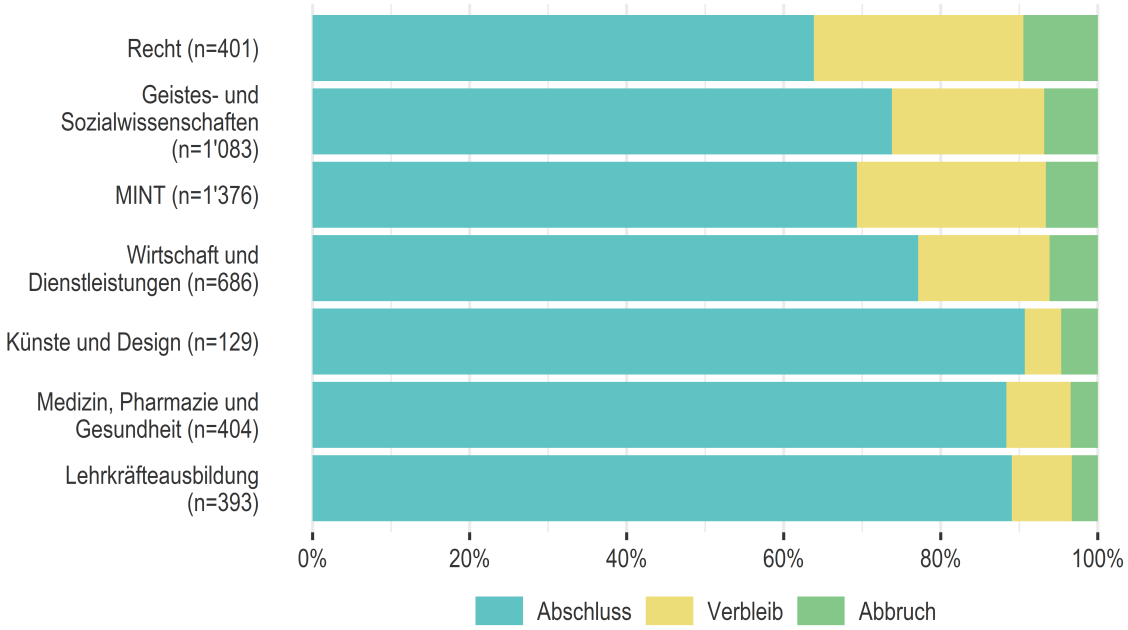
Abbildung 8: Studienerfolg nach Hochschule beim Eintritt
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Studierende der meisten Fachbereiche schliessen ihr Bachelorstudium im Vergleich mit dem Fachbereich «MINT» häufiger innert 5 Jahren erfolgreich ab (→ Abbildung 9). Eine Ausnahme stellt der Fachbereich «Recht» dar, in welchem innerhalb von fünf Jahren seltener ein Abschluss erlangt wird. Im Fachbereich «Recht» sind auch Abbrüche häufiger als im Fachbereich «MINT». Wird die unterschiedliche Fachbereichswahl von jungen Erwachsenen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund kontrolliert, so brechen auch Studierende der Fachbereiche «Geistes- und Sozialwissenschaften», «Wirtschaft und Dienstleistungen» sowie «Künste und Design» häufiger ab als «MINT»-Studierende.

Abbildung 9: Studienerfolg nach Fachbereich beim Eintritt
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Der Grund, warum «MINT»-Studierende sowohl seltener ihr Studium erfolgreich beendet als auch seltener ihr Studium abgebrochen haben, liegt im häufigeren Verbleib der «MINT»-Studierenden und insbesondere der Studierenden der ETHZ an einer Hochschule. Dabei wechseln sie im Vergleich zu Studierenden anderer Fachbereiche häufiger die Hochschule und das Studienfach. Diese Wechsel führen zu einem langsameren Studienfortschritt, sind jedoch keinesfalls mit einem Scheitern des Hochschulstudiums gleichzusetzen.

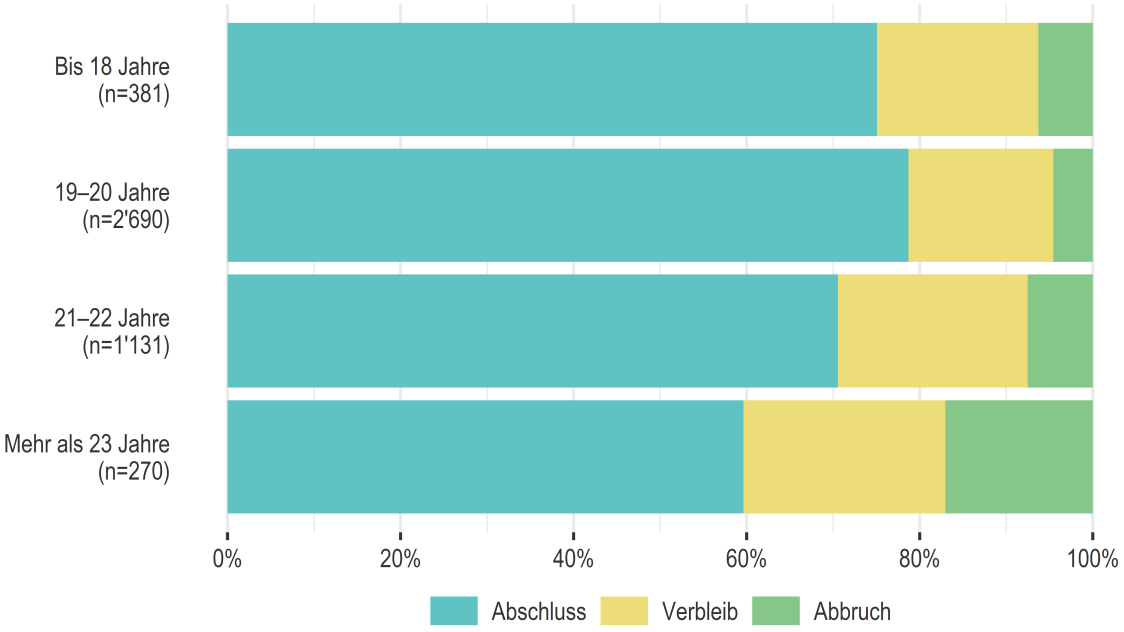
4.3 Einflussfaktoren auf Ebene der Person

Frauen haben nach fünf Jahren häufiger einen Bachelorabschluss erlangt als Männer (79 bzw. 70 Prozent). Die Abbruchsquote der Frauen liegt mit 5 Prozent etwas unter derjenigen der Männer mit 7 Prozent.

Auch das Alter beim Eintritt in die Hochschule hat einen Einfluss auf den Studienerfolg (→ Abbildung 10). Mit 79 Prozent liegt die Erfolgsquote bei denjenigen Personen am höchsten, welche beim Eintritt 19 oder 20 Jahre alt waren. Mit steigendem Alter sinkt die Erfolgsquote und die Verbleibensquote bzw. die Abbruchsquote nimmt zu. Mit steigendem Alter verändern sich die Alternativen der Studierenden. Sie verfügen häufiger über eine Berufsausbildung oder über Berufserfahrung, was sowohl ein Teilzeitstudium mit entsprechend langsamerem Stu-

dienfortschritt als auch einen Studienabbruch zugunsten einer Erwerbstätigkeit oder einer Familiengründung bewirkt.

Abbildung 10: Studienerfolg nach Alter beim Eintritt
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

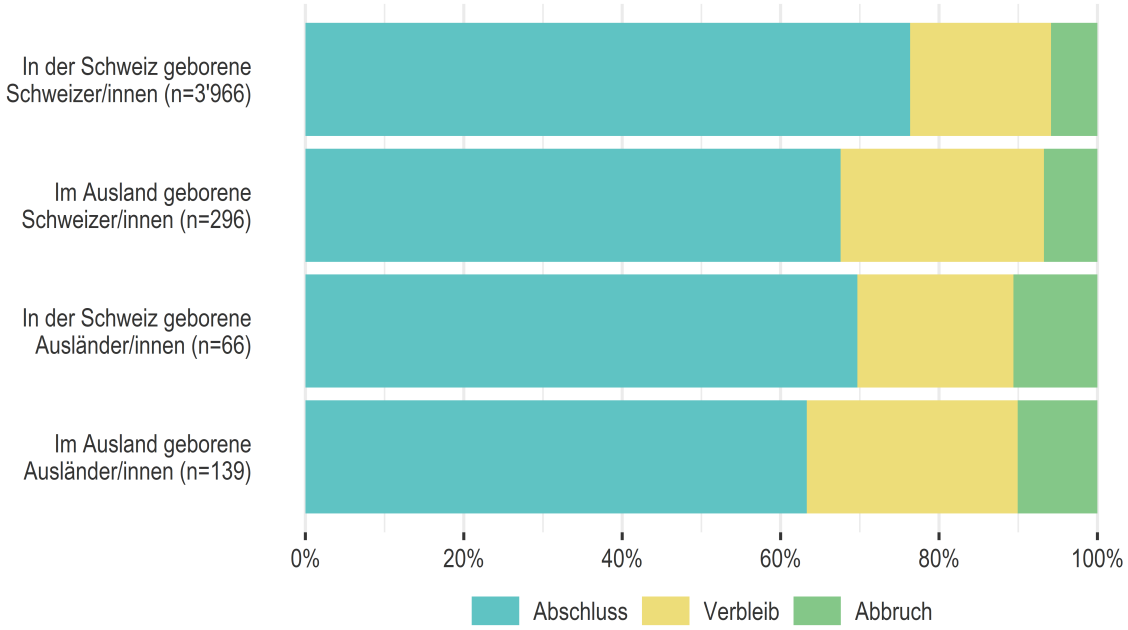
Im Vergleich zu denjenigen Personen, welche in der Schweiz geboren sind und über die Schweizer Nationalität verfügen, sind im Ausland geborene Personen mit einer anderen als der Schweizer Nationalität im Bachelorstudium weniger erfolgreich (→ Abbildung 11). Sie weisen eine geringere Erfolgsquote und eine höhere Abbruchsquote auf.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund und dem höchsten Bildungsstand. Die Eltern der Studierenden mit Migrationshintergrund weisen häufiger keine nachobligatorische Ausbildung auf und verfügen gleichzeitig etwas häufiger über einen Hochschulabschluss als die Eltern der Studierenden ohne Migrationshintergrund. Der Bildungsstand der Eltern hängt dabei mit dem Bildungssystem des Herkunftslands zusammen (Fischer et al. 2017).

Studierende, deren Eltern bereits über einen Hochschulabschluss verfügen, beenden ihr Studium mit 81 Prozent häufiger erfolgreich und brechen ihr Studium mit 3 Prozent seltener ab als Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben (72 Prozent bzw. 9 Prozent).

Erhebungen des BFS belegen, dass sich die Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden an den Schweizer Hochschulen in Abhängigkeit des Bildungsstands der Eltern

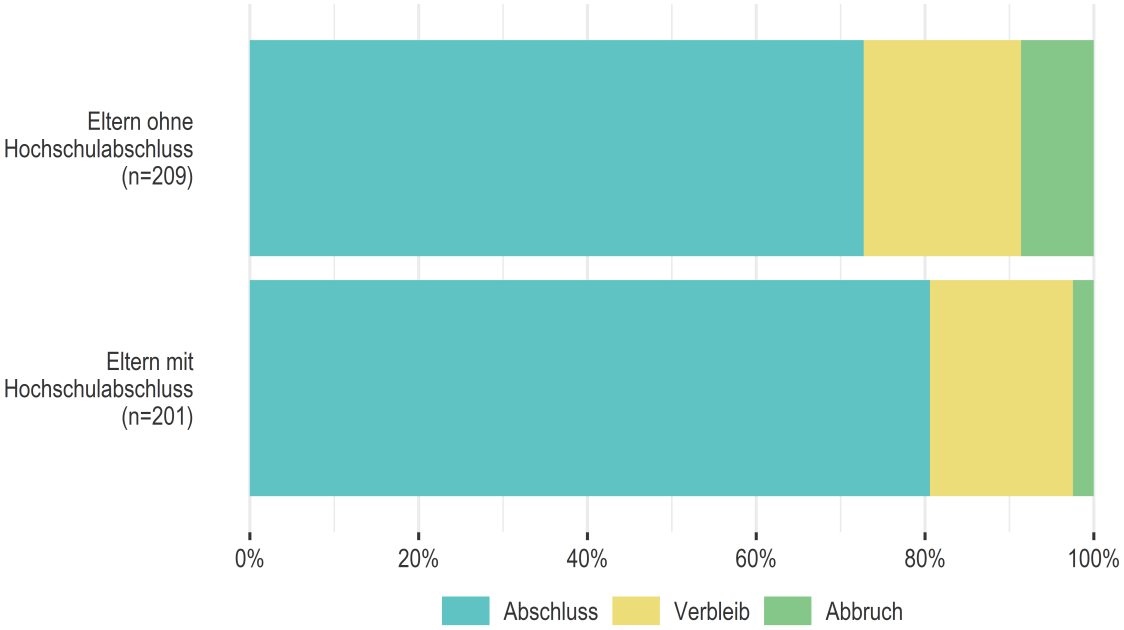
Abbildung 11: Studienerfolg nach Migrationshintergrund
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

unterscheiden (Fischer et al. 2017 und 2020). Studierende, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben, werden in stärkerem Ausmass durch die Familie finanziert, gehen in geringerem Ausmass einer Erwerbstätigkeit parallel zum Studium nach, studieren seltener Teilzeit und stellen seltener Stipendiengesuche als Studierende, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen. Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, berichten häufiger von finanziellen Schwierigkeiten und beurteilen zudem ihren Gesundheitszustand weniger gut als Studierende, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben (Fischer et al. 2017).

Abbildung 12: Studienerfolg nach Bildungsstand der Eltern
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

5 Diskussion der Ergebnisse

Im Zentrum des Interesses steht die Frage, ob der Studienerfolg von der besuchten Kantonsschule abhängt.

Der in dieser Analyse verwendete Indikator der Abschlussquote reicht allein nicht aus, um erfolgreiche Studienkarrieren zu untersuchen, da die Verbleibensquote fünf Jahre nach dem Studienbeginn relativ hoch bleibt. Gründe für einen langsameren Studienfortschritt sind z.B. Hochschul- und Fachwechsel oder ein Teilzeitstudium mit gleichzeitiger Erwerbstätigkeit. Ein langsamerer Studienfortschritt kann nicht vollständig vermieden werden und muss nicht per se problematisch sein. Hochschul- und Fachwechsel können eine lehrreiche Erfahrung bezüglich der eigenen Stärken und Schwächen sein. Genauso wichtig wie die Analyse der Abschlussquote ist entsprechend der Blick auf die Abbruchsquote.

Die LABB-Daten ermöglichen es, den Studienfortschritt in Abhängigkeit verschiedener Merkmale zu analysieren. Dazu gehören neben dem gewählten Studium und einigen soziodemografischen Informationen auch die absolvierte Kantonsschule sowie der Bildungsstand der Eltern. Andere Faktoren wie Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmale, weitere Merkmale der Herkunftsfamilie oder Merkmale der Studiensituation werden hingegen nicht erfasst.

Die bivariate Analyse zeigt Unterschiede beim Studienerfolg nach Kantonsschule. Daraus lässt sich allerdings nicht auf die Qualität der Kantonsschule schliessen, denn die multivariate Analyse belegt, dass die beobachteten Unterschiede zwischen den Schulen fast ausschliesslich auf andere Faktoren zurückzuführen sind. Die grösste Bedeutung kommt dem Alter bei Studienbeginn, dem gewählten Fachbereich bei Studienbeginn und dem Bildungsstand der Eltern zu. In geringerem Ausmass spielen auch das Geschlecht, der Migrationshintergrund und der Schwerpunkt der gymnasialen Maturität eine Rolle.

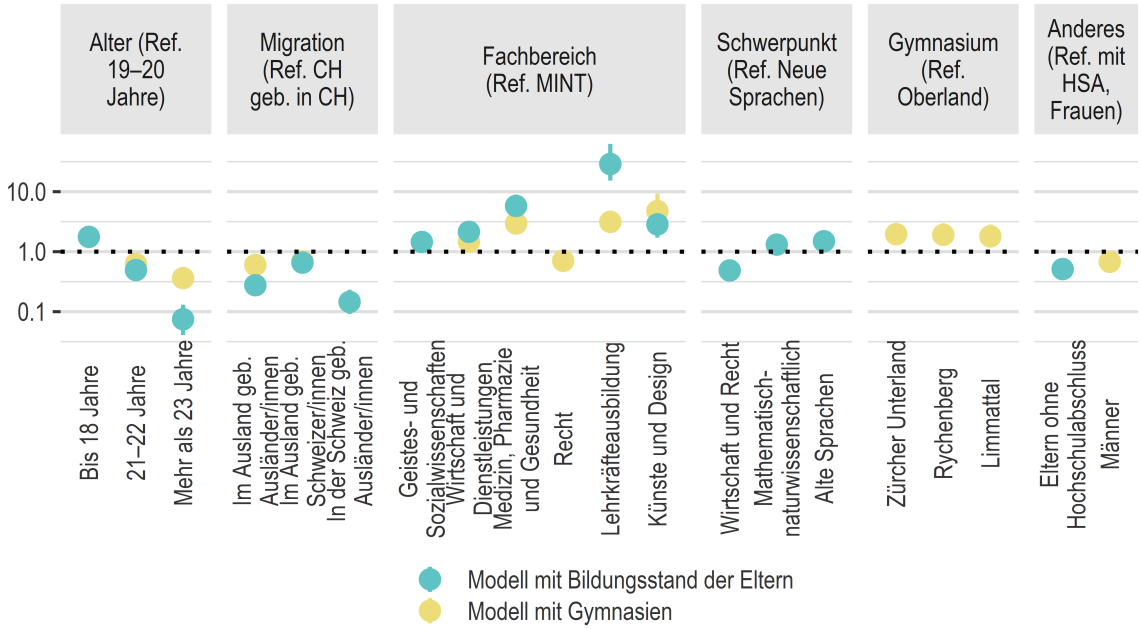
Lesehilfe zu den Grafiken

Die Abbildungen → Abbildung 13 und → Abbildung 14 zeigen die Chancenverhältnisse (sogenannte Odds Ratios) für einen Studienabschluss bzw. einen Studienabbruch für verschiedene Einflussfaktoren auf. Abgebildet sind jeweils zwei Modellvarianten. Das Modell, welches den Bildungsstand der Eltern einbezieht, lässt sich an den blauen Punkten ablesen. Das Modell, welches die Gymnasien berücksichtigt, wird durch die gelben Punkte dargestellt. In Klammern werden die Referenzkategorien angegeben, auf welche sich die Vergleiche beziehen. Bei einem Chancenverhältnis nahe bei 1 (gepunktete Linie) unterscheidet sich die Wahrscheinlichkeit für einen Abschluss bzw. einen Abbruch kaum von derjenigen für die Referenzkategorie. Umso weiter die Punkte von der gestrichelten Linie entfernt sind, umso grösser ist der Einfluss des entsprechenden Merkmals auf die Wahrscheinlichkeit eines Abschlusses oder eines Abbruchs. So ist beispielsweise die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs für jemanden, dessen Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, fast

sechsmal so hoch wie für jemanden, dessen Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben, mit den gleichen Merkmalen.

Die grosse Bedeutung des Alters für den Studienerfolg nach fünf Jahren hängt damit zusammen, dass ältere Studierende häufiger Teilzeit studieren und ihr Studienfortschritt entsprechend langsamer ist. Dies zeigt sich auch an der höheren Verbleibensquote.

Abbildung 13: Odds Ratios für signifikante Effekte für den Studienerfolg
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt, p-Wert < 0.05



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

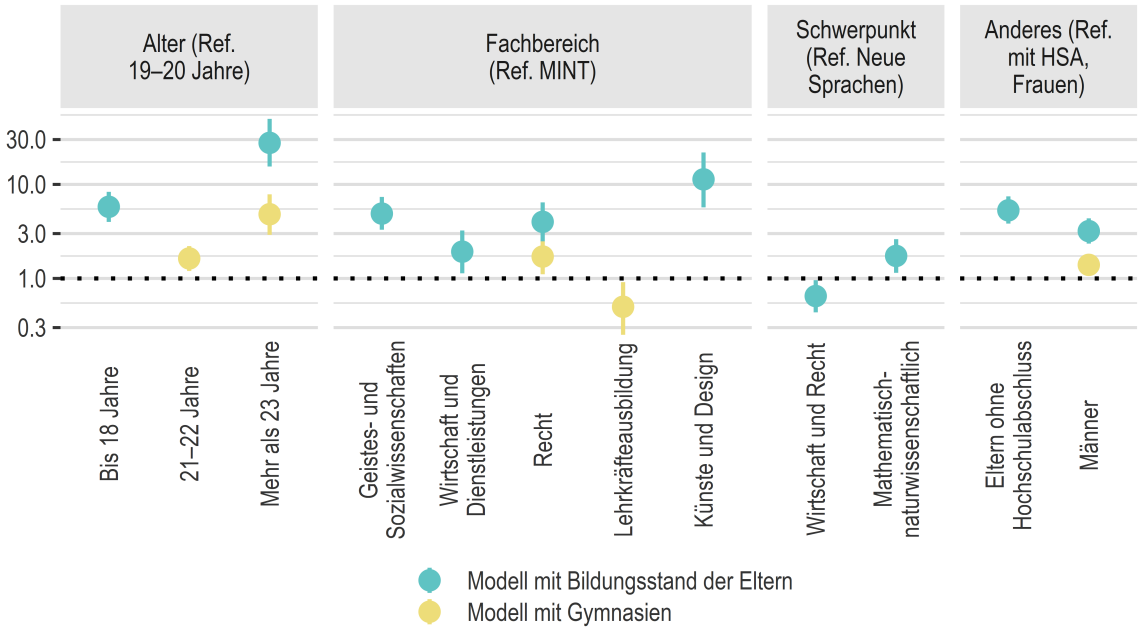
Bei einigen Fachbereichen besteht eine höhere Eintrittshürde ins Studium (z.B. durch eine Zulassungsbeschränkung oder eine Eignungsprüfung). Diese Fachbereiche weisen tendenziell eine höhere Abschlussquote aus, was auf Selektionseffekte beim Zutritt zum Studium zurückzuführen sein dürfte. Zusätzlich dürfte sich ein konkreteres Berufsbild wie z.B. bei der Lehrkräfteausbildung oder im Fachbereich «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» dämpfend auf die Abbruchsquote auswirken. Studierende mit einem konkreten Berufswunsch haben ein klareres Ziel vor Augen, welches sie konsequent verfolgen, als Studierende, denen unklar ist, wohin sie ihr Studium beruflich führen könnte.

Der Bildungsstand der Eltern ist der wichtigste Erklärungsfaktor für einen Studienabbruch. Die Bildungsherkunft der Studierenden beeinflusst erstens den bisherigen Ausbildungsverlauf. Ob junge Erwachsene ein Gymnasium besuchen oder nicht, ob der Übertritt in ein Lang- oder Kurzgymnasium erfolgt, welches Profil und welcher Schwerpunkt gewählt wird, in welchem Fach und an welcher Hochschule ein Studium aufgenommen wird, all diese Entscheidungen werden durch die Herkunftsfamilie und den Bildungsstand der Eltern geprägt.

So sind beispielsweise Studierende, deren Eltern bereits einen Hochschulabschluss erlangt haben, häufiger in den Fachbereichen «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», «MINT» sowie «Künste und Design» und seltener in den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Lehrkräfteausbildung» eingeschrieben (Fischer et al 2017).

Zweitens hängen auch die Ressourcen und Netzwerke, auf welche Studierende für ihr Studium zurückgreifen können, vom Bildungsstand der Eltern ab. So werden Studierende, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, bei der Studienfinanzierung in grösserem Umfang von der Familie unterstützt als Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben. Der Unterschied wird durch einen höheren Anteil des Einkommens aus eigener Erwerbstätigkeit kompensiert. Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, berichten denn auch häufiger von finanziellen Schwierigkeiten und beurteilen ihren Gesundheitszustand weniger gut als Studierende, die aus einem Elternhaus mit Hochschulabschluss stammen (Fischer et al. 2017).

Abbildung 14: Odds Ratios für signifikante Effekte für den Studienabbruch
Eintrittskohorten 2012 und 2013 bis fünf Jahre nach Eintritt, p-Wert < 0.05



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, 2019

Literatur

BFS [Bundesamt für Statistik] (2020): Studienerfolgsquote HS – Daten der Grafiken. Neuchâtel: BFS.

Diem, Andrea (2019): Analyse von Studienverläufen und -erfolgsquoten im Kanton Aargau mit BFS-Daten. Kantonsbericht 2019. Aarau: SKBF (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung).

Dienststelle Gymnasialbildung Kanton Luzern (2017): Studienverläufe der Luzerner Maturanden/-innen. Luzern: Dienststelle Gymnasialbildung Kanton Luzern.

ETH Zürich (2009): Maturanoten und Studienerfolg. Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich. Aktualisierte Version vom 27. Januar 2009. Zürich: ETH Zürich.

Fischer, Philipp et al. (2020): Teilzeitstudierende an den Schweizer Hochschulen. Themenbericht der Erhebung 2016 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Neuchâtel: BFS.

Fischer, Philipp et al. (2017): Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen. Hauptbericht der Erhebung 2016 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Neuchâtel: BFS.

Isleib, Sören et al. (2019): Ursachen des Studienabbruchs: Theoretische Basis und empirische Faktoren. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 22, 1047–1076.

Marti, Res (2019): Studienverlauf und Studienerfolg von Zuger Maturandinnen und Maturanden. Zug: Gesundheitsdirektion, Fachstelle Statistik.

Strubi, Pascal und Babel, Jacques (2015): Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe. Ausgabe 2015. Neuchâtel: BFS.

Swissuniversities (2018): Strategische Planung 2021–2024 von swissuniversities. Zuhanden der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Bern: swissuniversities.

Anhang

Tabelle 2: Odds Ratios für Studienerfolg

	Modellvariante		
	(1)	(2)	(3)
Männer (Ref. Frauen)	0.676***	0.677***	1.014
Bis 18 Jahre (Ref. 19–20 Jahre)	0.883	0.879	1.764***
21–22 Jahre	0.625***	0.626***	0.494***
Mehr als 23 Jahre	0.336***	0.362***	0.075***
Im Ausland geb. Ausländer/innen (Ref. In CH geb. CH)	0.658***	0.689***	0.657***
Im Ausland geb. Schweizer/innen	0.726	0.790	0.145***
In der Schweiz geb. Ausländer/innen	0.556***	0.601***	0.276***
Geistes- und Sozialwissenschaften (Ref. MINT)	1.064	1.116	1.451***
Wirtschaft und Dienstleistungen	1.421***	1.465***	2.142***
Medizin, Pharmazie und Gesundheit	2.960***	2.948***	5.791***
Recht	0.644***	0.705***	0.909
Lehrkräfteausbildung	3.099***	3.139***	28.946***
Künste und Design	4.902***	4.757***	2.851***
Wirtschaft und Recht (Ref. Neue Sprache)	1.096		0.486***
Mathematisch-Naturwissenschaftlich	0.834*		1.312**
Musisch	0.896		1.035
Alte Sprache	1.342*		1.494**
Zürich Nord (Ref. Zürcher Oberland)		1.162	
Enge		0.794	
MNG Rämibühl		0.820	
Stadelhofen		0.720*	
Im Lee		0.994	
Zürcher Unterland		1.123	
Rychenberg		1.955***	
Wiedikon		1.909***	
KME		1.184	
RG Rämibühl		0.920	
Limmattal		1.803***	
Hottingen		1.139	
LG Rämibühl		0.937	
Büelrain		1.468*	
Hohe Promenade		1.495*	
Küsnacht		1.246	
Freudenberg		0.964	
Uster		1.466	
Liceo Artistico		1.092	
K+S Rämibühl		1.102	
Eltern ohne Hochschulabschluss (Ref. Eltern mit)			0.513***
Konstante	3.891***	3.349***	4.192***
McFadden	0.066	0.071	0.127
Nagelkerke	0.105	0.114	0.788
McKelveyZavoina	0.116	0.132	0.323
n	4’451	4’467	410
Bemerkungen:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01		

Tabelle 3: Odds Ratios für Studienabbruch

	Modellvariante		
	(1)	(2)	(3)
Männer (Ref. Frauen)	1.420**	1.394**	3.186***
Bis 18 Jahre (Ref. 19–20 Jahre)	1.644***	1.632***	0.788
21–22 Jahre	1.338	1.367	5.779***
Mehr als 23 Jahre	4.749***	4.819***	27.673***
Im Ausland geb. Ausländer/innen (Ref. In CH geb. CH)	1.082	1.029	1.015
Im Ausland geb. Schweizer/innen	1.982*	1.829	0.00000
In der Schweiz geb. Ausländer/innen	1.813**	1.651*	0.717
Geistes- und Sozialwissenschaften (Ref. MINT)	1.171	1.126	4.895***
Wirtschaft und Dienstleistungen	1.036	1.003	1.926**
Medizin, Pharmazie und Gesundheit	0.597*	0.627	1.018
Recht	1.786***	1.709**	3.998***
Lehrkräfteausbildung	0.484**	0.500**	0.00000
Künste und Design	0.477	0.511	11.319***
Wirtschaft und Recht (Ref. Neue Sprache)	0.761		0.650**
Mathematisch-Naturwissenschaftlich	1.141		1.735***
Musisch	1.564**		0.842
Alte Sprache	0.540*		1.108
Zürich Nord (Ref. Zürcher Oberland)		0.752	
Enge		1.117	
MNG Rämibühl		1.787*	
Stadelhofen		1.387	
Im Lee		1.051	
Zürcher Unterland		0.811	
Rychenberg		0.514	
Wiedikon		0.428*	
KME		1.279	
RG Rämibühl		0.622	
Limmattal		1.073	
Hottingen		0.667	
LG Rämibühl		0.919	
Büelrain		0.499	
Hohe Promenade		0.639	
Küsnacht		0.939	
Freudenberg		1.077	
Uster		0.489	
Liceo Artistico		2.119*	
K+S Rämibühl		0.678	
Eltern ohne Hochschulabschluss (Ref. Eltern mit)			5.301***
Konstante	0.038***	0.042***	0.004***
McFadden	0.612	0.614	0.672
Nagelkerke	0.737	0.738	1
McKelveyZavoina	0.098	0.119	0.911
n	4’451	4’467	410

Bemerkungen: *p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01